

Christiane P. Krüger
Vortrag in Freudenstadt, 19./20. März 1982

Herz-Kreislaferkrankungen **- Parvo-Virus-Infektion -**

Unter dem Begriff "Herz-Kreislaferkrankungen" subsumiert man im allgemeinen Zustände wie Herzarrhythmien, Angina pectoris, Herzmuskel- und Klappeninsuffizienzen, Blutdruckstörungen, Arteriosklerose, Thrombosen, die sog. "Herzneurosen" u.v.a.m..

Dabei handelt es sich fast immer um sekundäre Herz-Kreislaferkrankungen, um Folgen anderer Krankheiten, z.B. Folgen von Infektionskrankheiten, Folgen von langfristigen Stoffwechsellentgleisungen oder um den großen Komplex focaltoxischer und endokriner Störungen. Ein weiteres Gebiet von Herz-Kreislaufstörungen findet sich im Verlauf von infektiösen oder septischen Krankheiten, worüber ich anhand eines ausschließlich homöopathisch therapierten Falles (wenn man von einer Ringerlösungsinfusion absieht) einer aktuellen Erkrankung - einer Parvovirose bei DSH aus einer Spitzenzucht - berichten möchte.

Die dabei eingesetzten Homöopathika haben eine enge Beziehung zu Herz-Kreislaufschäden, die wir in ibestimmten Stadien von Infektionskrankheiten beobachten. Es sind dies die Mittel:

- Arsenicum album
- Veratrum album und
- Carbo vegetabilis

Fallbericht:

Samstagvormittag wurden gegen 9.00 Uhr aus einem vorbildlichen Schäferhundezwinger 5 kräftig gebaute, 14 Wochen alte Deutsche Schäferhunde vorgestellt. Sie werden in einem festgebauten, heizbaren Zwinger unter optimalen Futterverhältnissen aufgezogen und sind 4 Wochen zuvor SHL-schutzgeimpft worden. Eines der Tiere, der Rüde Fellow, hatte bereits am Abend zuvor etwas hellbraunen Durchfall mit geringer Abgeschlagenheit aber guten Appetit. Heute ist er wieder munter und frei von Krankheitserscheinungen.

Jetzt aber sind 3 andere Jungtiere erkrankt.

Hündin Fina:

Temperatur 38,3° C, zeigt rostbraunen-ockerfarbenen, blutigen Durchfall, der ohne Tenesmen oder Schmerzen abgeht, aber faden, süßlichen, üblen Geruch ausströmt. Sie läuft unaufhörlich im Praxisraum umher, setzt sich vor der Heizung kurz nieder um gleich darauf wieder aufzustehen und sich dort erneut abzulegen. Sie leckt hastig immer wieder an dem kalten, naß beschlagenen Metalltürrahmen. Angebotenes Wasser trinkt sie gierig in sich hinein. Fiebermessen ist offensichtlich schmerzhaft und löst heftige Tenesmen aus. Die Rektumschleimhaut ist stark gerötet. Puls ca. 120 Schläge pro Minute; von schwächerer Qualität als erwartet, Der Leib ist weich und nicht berührungs- oder druckempfindlich, die Flanken eingefallen. Das getrunkene Wasser wird nach ca. 5 Minuten wieder erbrochen. Auf Grund ihrer Unruhe

muß Fina während Untersuchung und Behandlung ihrer Geschwister angebunden werden. Auch hier läuft sie unruhig hin und her, knickt aber jetzt öfter in der Hinterhand ein, steht auf und setzt sich in anderer Richtung wieder nieder. Nach dem Erbrechen scheint sie schwächer geworden zu sein.

Hündin Fee:

Liegt apathisch und reaktionslos auf dem Untersuchungstisch. Die Körperoberfläche ist kalt, Ohren und Schnauze eiskalt. Die Pfoten eiskalt und naß - trotz trockenen Wetters und trockener Decken im Auto - so naß, als wäre der Hund gerade auf nassem Boden gelaufen. Die Lidbindehäute sind graulivid, Puls ca. 160 Schläge pro Minute, schwach unregelmäßig. Temperatur 37,6° C, Hautbeschaffenheit exsiccotisch. Die Afterschleimhaut ist auch hier stark gerötet, jedoch ist der Kot am Fieberthermometer eher trocken, klebrig, schwärzlich, mit kleinen roten Blutgerinnseln bedeckt; die Atmung ist flach, ca. 60 Atemzüge pro Minute. Der Leib ist wie bei Fina eingefallen, nicht berührungs- oder druckempfindlich. Die Hündin Fee strömt denselben faden, süßlichen Geruch aus wie Fina.

Hündin Fanny:

Bietet fast das selbe Bild wie Fee, kann sich jedoch noch mit den Vorderfüßen halb zum Sitzen aufrichten und nimmt noch geringen Anteil an der Umwelt. Temperatur 37,9° C, Puls ca. 130 Schläge pro Minute, schwach und unregelmäßig.

Fanny und Fee bekommen sofort jeder eine Injektion Veratrum C 200. Anschließend wird eine Infusion angewärmt und vorbereitet. Beide Hündinnen erhalten diverse s.c. Depots von je ca. 400 ml Ringerlösung. In der Zeit zwischen der Veratrum-Injektion und dem Ansetzen der Infusion - also etwa 10 Minuten - sind Ohren und Extremitäten beider Tiere deutlich wärmer geworden. Gegen Ende der Infusion kann Fee bereits den Kopf heben, was sicherlich auf die Infusion zurückzuführen ist. Anschließend erhalten Fina, Fee und Fanny je eine Injektion Arsenicum album C 30. Die übrigen Geschwister, Fellow und Freya bekommen ein hom. Komplexpräparat zur unspezifischen Steigerung der Abwehr. Ihre Körpertemperatur beträgt 38,9° C bzw. 38,8° C. Sie leiden weder unter Durchfall, Erbrechen noch Inappetenz. Im Zwinger wird eine Rotlichtlampe über den Lagerplatz der Tiere gehängt, der Zwinger selbst auf 28 - 30° C aufgeheizt. Wasser wird zur beliebigen Aufnahme zur Verfügung gestellt, Futter wird nicht angeboten.

Am Abend des selben Tages bietet sich folgendes Bild:

Fee, die am Morgen völlig apathische Hündin, ist lebhaft und spielt mit ihren Geschwistern, zeigt aber noch geringe Schwäche, schwankt beim Laufen in der Hinterhand und hat jetzt wässrigen Durchfall mit roten Blutbeimengungen. Die Temperatur beträgt 38,2° C. Extremitäten und Schnauze sind warm, Pulsfrequenz ca. 100 Schläge pro Minute, Schleimhäute blaßrosa, kleine Tenesmen, keine Zeichen von Exsiccose. Sie erhält nochmals eine Injektion Arsenicum album C 30. Fanny dagegen, die heute morgen ebenfalls eine Infusion erhalten hatte, ist jetzt völlig moribund und reaktionslos. Temperatur 37,9° C, Puls 220, schwach, unregelmäßig, Herztöne verwaschen und schlecht von einander abgesetzt, Schleimhäute bläulich verwaschen, Zunge blaßgrau. Bei Druck auf die Bauchdecke entleert sich stinkende, blutige Flüssigkeit aus dem After; der Besitzer will sie einschläfern lassen. Wir geben ihr mit wenig Hoffnung eine Injektion Garbo vegetabilis C 200, und lassen sie leben.

Fina, Fellow und Freya sind munter. Der Wasserverbrauch aus den Trinknapfen war wesentlich größer als üblicherweise, beide großen Trinknapfe waren leer.

Sonntagvormittag ruft der Tierbesitzer an mit dem überraschenden Befund, alle Hunde seien gesund und munter, hätten mit Heißhunger gefressen, im Zwinger habe er keinen Durchfall mehr gefunden und nichts Erbrochenes. Der Trinkwasserverbrauch sei normal, d.h. beide Trinknapfe noch halbvoll.

Sonntagabend werden alle Welpen wieder vorgestellt. Die Körpertemperatur liegt bei allen Tieren zwischen 39,9 und 40,1° C, alle sind munter, nur Fanny ist noch etwas ruhiger als ihre Kameraden. Alle Tiere bekommen Calcium carbonicum C 30.

An diesen Junghunden sehen wir zunächst alle drei Phasen einer Parvo-Virusinfektion, wie sie von Hoffmann und Pock aus dem Institut von Prof. Eickmeier eingeteilt werden:

1. die milde Verlaufsform (hier Fellow und Freya)

Krankheitsdauer 1 - 4 Tage
geringe klinische Krankheitserscheinungen
keine Todesfälle

2. die akute Verlaufsform (hier Fina)

mittel- bis hochgradige Allgemeinstörungen
Erbrechen, z.T. unstillbar
wässrig-blutiger Durchfall
Krankheitsdauer 5 - 12 Tage
23 % Todesfälle

3. die perakute Verlaufsform (hier Fee und Fanny)

hochgradige Allgemeinstörungen
unstillbares Erbrechen
wässrig-blutiger Durchfall
evtl. Myocarditis
Krankheitsdauer 1/2 - 2 Tage
100 % Todesfälle - die Tiere sterben unter der Intensivtherapie -

Nun wird bei diesen 5 Schäferhunden natürlich mancher Skeptiker einwenden, bei einem so kurzen Krankheitsverlauf könne gar keine Parvo-Virose vorgelegen haben.

Gewiß, nachgewiesen werden konnte sie nicht, da wir ja der Pathologie keinen Todesfall übergeben konnten; eine Blutuntersuchung auf Leukopenie wurde auch nicht durchgeführt - zumal diese sich nur in 50 % der Krankheitsfälle im Laufe der ersten Krankheitstage manifestieren soll. Auch eine Blutgasanalyse wurde unterlassen, womit man eine metabolische Acidose hätte feststellen können. Gleichviel - es hätte sich hier natürlich auch um eine schwere bakterielle, Dysenterie handeln können - aber plötzliche Heftigkeit und Schwere der Erkrankung bleiben bestehen. Und letztlich ist für den Praktiker eine heilende Therapie eines Krankheitsbildes Wichtiger als eine definierte Diagnose.

Die vorliegende Infektion brach also gleichsam aus heiterem Himmel über die vorher gesunden und optimal gehaltenen Jungtiere herein und führte über Nacht bei 2 Tieren zum totalen Zusammenbruch nicht nur der körpereigenen Abwehr, sondern auch des Kreislaufsystems. Von der Idee her liegt hier ein besonders bösartiges und heimtückisches Krankheitsgeschehen zugrunde und für die hom. Behandlung brauchen wir ein Heilmittel, das einen Bezug zu eben

dieser Idee erkennen läßt; denn eine Causa für die Erkrankung läßt sich nicht rekonstruieren, etwa im Sinne einer Vergiftung, oder Fressen von verdorbenem oder gefrorenem Futter. Für solche primär bösartigen Krankheitsverläufe hat der Homöopath nur unter einigen wenigen hom. Arzneien auszuwählen. Erleichternd kommt hinzu, daß uns die Parvo-Virose beim Hund stets mit dem selben typischen Krankheitsbild, mit Schwerpunkten im Magen-Darmtrakt und Kreislaufsystem entgegentritt - nicht so wie z.B. die Hundestaube, die unterschiedliche Organbereiche befällt und auch verschiedene Infektionsstadien durchläuft. Das hom. Simile, das diesen Bezug zur Parvo-Virose aufweist, ist Arsenicum album. Das akute AMB. von Arsen sei also hier in diesem Zusammenhang angesprochen - weniger der chronische Verlauf, der ja im Endstadium verschiedener Krankheiten anzutreffen ist. Allenthalben findet man in Arzneimittellehren dringliche Warnungen Arsen schon im Initialstadium akuter Krankheiten einzusetzen, da es, zu früh gegeben, allzuleicht eine Wende der Erkrankung zum ungünstigen Ausgang provoziert.

Einzigste Ausnahme dieser Regel sind (nach Farrington) Gastroenteritiden mit bösartigem Verlauf.

Das akute Arsenbild ist gekennzeichnet durch Angst und rastlose Unruhe - nach Nash gibt es kein anderes hom. Mittel mit ebenso ausgeprägte Unruhe. Trotz dieser Unruhe liegt eine bemerkenswerte Schwäche vor, die bei Hunden anfangs zum Einbrechen in der Hinterhand führt, Später zum gänzlichen Unvermögen zum Laufen, wobei im Liegen noch eine Unruhe der Gliedmaßen zu beobachten ist. Schließlich tritt äußerste Erschöpfung mit Kälte aller Glieder ein. Kent beschreibt das "es ist gerade so, als ob Erschöpfung an Stelle der Angst und Ruhelosigkeit trete".

Charakteristisch sind ferner:

- ein trockener Mund
- brennende Schmerzen
- ätzende, stinkende Sekrete
- ausgeprägter Durst
- Durst immer wieder, auf kleine Schlucke kalten Wassers
- oder auch unstillbarer Durst, auf große Mengen Wasser, das aber bald wieder erbrochen wird
- kalte Getränke verschlechtern das Allgemeinbefinden

Der Arsenpatient ist infolge inneren Frierens äußerst wärmebedürftig, hat kalte Extremitäten oder - als entgegengesetztes Extrem - brennende Hitzegefühle.

Ein primärer Angriffspunkt von Arsen sind Gefäßsystem und Herz. Eine akute Arsenvergiftung geht immer mit Kreislaufkollaps einher. Die Kapillarwandungen reagieren besonders empfindlich auf Arsen, am allermeisten die Kapillaren der Darmwand. Anfangs wird deren Kontraktibilität gelähmt, es entstehen Stauungshyperämien, Odeme, die Exsudation tritt zutage zusammen mit abgestorbenen Darmzellen in Form von schleimigem, membranösem Durchfall. Schließlich kommen Diapedesisblutungen hinzu.

Am Herzen findet sich entweder starkes Herzklopfen mit sichtbaren und auch für Nebenstehende hörbaren Herzschlägen oder - bei Myo-, Endo- oder Pericarditis - schnelle, schwache, unregelmäßige Herzaktionen.

Übrigens - das sei hier nur nebenbei mit erwähnt - ist Arsen auch ein bewährtes Heilmittel für Angina-pectoris-Patienten, die nachts aufsitzen müssen, von heftigen Schmerzen beim Atemholen geplagt werden, die in den linken Arm austrahlen. Kalter Stirnschweiß, schwacher, kaum fühlbarer Puls und ängstliche Unruhe sind in einem solchen Fall weitere Leitsymptome für Arsenicum album.

Reckeweg erwähnt die Wirkung von Arsen auf das digitalis-refraktäre Herz, das durch hom. Arseninjektionen wieder ansprechbar wird.
Derartige Indikationen sind beim Tierpatienten freilich schwer zu stellen.

Doch wieder zurück zu unseren kranken Schäferhunden:

Wir sehen bei Fina:
die Unruhe,
die Schwäche in der Hinterhand, die sie immer wieder zum Niedersitzen zwingt,
die Untertemperatur,
das Wärmebedürfnis,
den Durst auf kaltes Wasser, das wieder erbrochen wird,
danach die Verschlechterung,
den hochfrequenten schwachen Puls,
den hämorrhagischen Durchfall.

Ob Angst vorliegt, vermag man nicht klar zu sagen, auch nicht, ob der Hund inneres Brennen oder Brennen der Zunge empfindet; denkbar wäre es, da er es offenbar als angenehm empfindet, an dem nassen kalten Metallrahmen zu lecken.

Differentialdiagnostisch wäre evtl. an Phosphorus zu denken, denn auch Phos. hat Durst auf kaltes Wasser, das wieder erbrochen wird; auch bei Phos. finden wir Schwäche, allerdings bei weitem nicht so stark ausgeprägt wie bei Arsenicum album. Ferner haben wir bei Phos. Unruhe, Ängstlichkeit, inneres Brennen, Kälteempfindlichkeit, hämorrhagische Diathese mit ausgeprägter Blutungsneigung sowie Herzbeschwerden. Aber die Schwäche von Phos. ist verbunden mit einer Überempfindlichkeit gegen Sinneseindrücke, es ist eine irritable Schwäche, bei Arsen eine torpide Schwäche. Phos.-Beschwerden treten verstärkt nach anderen Krankheiten auf, weniger im Laufe einer primären Erkrankung. Phos. hat nicht den Kreislaufkollaps mit Kälte der Extremitäten und nicht primär die Untertemperatur sondern eher Hitzewallungen, Hitzegefühle und Fieber. Dazu kommt, daß im Falle einer primären Phos.-Erkrankung eher die Atemwege als der Verdauungsapparat affiziert werden. Mercurius sublimatus corrosivus zeigt im AMB. auch böse gastroenteritische Krankheitszeichen, jedoch keine Kollapszustände. Für eine Indikation von NUX vomica müßte eine Causa z.B. als Vergiftung vorhanden sein.

Differentialdiagnostisch bleibt nur ein hom. Arzneimittel für den Krankheitskomplex der Parvo-Virose übrig; nämlich Veratrum album, der weiße Nieswurz. Im akuten Krankheitsbild von Veratrum steht der rapide Kräfteverfall im Vordergrund mit Kreislaufkollaps, Eiseskälte des Körpers, kaltem Stirnschweiß und bläulich-blasser Haut. Auch der weiße Nieswurz verursacht Unruhe und Angst, unwillkürliche profuse Durchfälle, meist geruchsarm, Erbrechen, starkes Würgen, Magenkrämpfe, heftige Blähungskoliken, Durst auf große Mengen kalten Wassers, was den Zustand des Patienten verschlechtert und wieder Erbrochen wird. Die Indikation eines akuten Veratrum-Falles läßt sich leicht merken an Hand von 4 Leitsymptomen: Kälte, Blässe, Vasomotorenkollaps, kalter Stirnschweiß. Aus der Humanmedizin ist bekannt, daß hom. Veratrumzubereitungen schneller und intensiver bei Kreislaufkollaps wirken als allopathische Adrenalinabkammlinge (Gawlik, Rost).

Unsere beiden Schäferhunde Fee und Fanny wurden also bereits mit

Vasomotorenkollaps vorgestellt; deshalb bekamen sie als erste Arznei Veratrum. Beim Hund wird man schwerlich kalten Stirnschweiß feststellen, aber vielleicht sind die schweißigen, eiskalten Pfoten ähnlich dem Stirnschweiß zu deuten.

Es wäre sicherlich verfehlt, in einem solchen Zustand des Patienten langwierige Überlegungen anzustellen, welches Mittel hier besser und eher indiziert wäre: Arsen oder Veratrum. Das Krankheitsbild sprach für beide Mittel und, weil beide sich nicht unbedingt kontradiktorisch verhalten, wurden auch beide verabreicht; Veratrum für den augenblicklichen, schlechten Allgemeinzustand, Arsen für die "Idee" einer bösartigen Infektion.

Nun zum Samstagabend:

Hündin Fee machte ja einen ganz passablen Eindruck, aber doch noch nicht so, wie man sich einen gesunden Hund vorstellt.

Die Therapie vom Morgen hatte offensichtlich gut angeschlagen. Da nun aber nach unserer Erfahrung auch die Kraft einer mineralischen C 30 Potenz (Arsen C 30) bei einer so akuten, schweren Krankheit schnell aufgebraucht ist, erhielt die Hündin eine 2. Injektion Arsen C 30; für Veratrum bestand jetzt keine Indikation mehr.

Bei der Hündin Fanny war entweder von vornherein die Abwehrkraft zu gering oder die Intensität ihrer Erkrankung zu groß, vielleicht hätte man Arsen oder Veratrum schon nach Stunden nachdosieren sollen. Auf jeden Fall war in ihrem Zustand ein Hom. für moribunde Patienten angebracht, nämlich Garbo vegetabilia. In der Humanmedizin sagt man Garbo vegetabilis nach, daß sie bei solchen moribunden Patienten entweder einen milden Tod ohne heftige Agonie herbeiführt oder aber eine entscheidende Wende der Krankheit in Richtung Heilung. Nach Nash übertrifft kein anderes Hom. die Schwäche von Garbo vegetabilis.

Er schildert diesen Zustand folgendermaßen:

- Lebenskräfte fast erschöpft
- Außenseite des Körpers kalt
- liegt reglos, wie tot da
- Atem kalt, Puls aussetzend, fadenförmig
- kalter Schweiß an den Gliedern
- Stagnation des Blutes in den Kapillaren
- bläuliches Aussehen, Kälte, Ekchymosen

Wir sehen hier bei Fanny und in dem eben geschilderten jedoch nur die eine Seite des AMB von Garbo vegetabilis, nämlich die des Endstadiums. Im gesamten AMB wird dieser hoffnungslose Zustand erst herbeigeführt durch gastroenteritische Erscheinungen mit starken Blähungen besonders im Oberbauch und Herzbeschwerden sowie einer konstitutionsgegebenen Schwäche im Venösen System. Im Laufe des Vergiftungsbildes erschlaffen Venen und Kapillaren durch allmähliches Versagen des Vasomotorenzentrums und erst infolge von Kohlensäureüberladung des Blutes kommt es dann zu dem eben von Nash beschriebenen Kollapszustand. Die hom. Indikation von Garbo vegetabilis richtet sich also genauso auf Blähungskoliken, gastrocordiale Symptome und venöse Gefäßschwäche; Garbo ist also keineswegs eine Arznei, die nur das Endstadium von Krankheiten betrifft. Auf jeden Fall ist Garbo vegetabilis mit all seinen Kollapssymptomen kein Hom. für den Beginn einer Krankheit - egal, mit welcher Intensität sie eintritt. Daher bekamen also die beiden Hündinnen am Samstagmorgen Arsen und Veratrum und nicht Garbo vegetabilis.

Nun nehmen Sie bitte nicht Anstoß an der hohen Potenz C 200. Unserer Erfahrung nach besitzt die 200. Centesimalpotenz bei mineralischen und tierischen Mitteln eine so hohe Durchschlagskraft, daß das kranke Tier entweder nach 12 Stunden gesund oder wenigstens gebessert ist. Wird nach dieser Zeit keinerlei Besserung beobachtet,

so ist mit Sicherheit ein falsches Mittel gegeben worden und es ist Zeit gewonnen, einen neuen hom. Anlauf zu nehmen, bevor der Kollege mit dem Cortison gerufen wird. Übrigens soll Nash grundsätzlich nur mit der C 200 gearbeitet haben.

Am Sonntagabend schließlich fanden wir alle Hunde in optimaler Abwehrsituation mit Temperaturen um 40° C vor. Um evtl. Konstitutionsschwächen vorzubeugen, die im Laufe der gestrigen Erkrankung eingetreten sein könnten, erhielten die Tiere Calcium carbonicum Hahnemannii. Mittelweisend war die Tatsache, daß alle Junghunde den gleichen kräftigen Körperbau und den selben Entwicklungsstand aufwiesen; beim Menschen würde man sagen noch im Stadium der Fülle. Das Konstitutionsmittel für dieses Stadium ist Calcium carbonicum, wenn nicht besondere Krankheitserscheinungen oder Präpositionen leitend sind für ein anderes Mittel.

Der hier geschilderte Fall einer Parvo-Virose ist nicht der einzige, den wir bisher in der Praxis zu versorgen hatten; aber bisher war keiner so erfolgreich verlaufen wie dieser. Natürlich müssen die Tierbesitzer bereit sein, die kranken Hunde entsprechend zu versorgen. Die beste homöopathische Behandlung bleibt erfolglos, wenn ein Welpe mit Vasomotorenkollaps im November unter freiem Himmel liegen bleibt oder wenn nicht genügend Wasser angeboten wird.

Rückblickend ist also festzustellen, daß eine gezielte homöopathische Therapie selbst schwersten Kreislaufversagens - hier im Laufe einer Parvo-Virusinfektion - die allopathischen Erfahrungswerte ähnlicher Fälle eindeutig in den Schatten stellt.

Vielleicht kommt der eine oder andere Kollege dazu, bei Kreislaufversagen z.B. bei schweren Gastroenteriden Arsenicum album einzusetzen evtl. zusätzlich Veratrum und, wenn beides nicht anspricht, Garbo vegetabilis.

Letztendlich soll dieser Fallbericht auch darauf hinweisen, welch einen Verlust die gesamte Homöopathie erleiden würde, wenn gerade Arsenicum album, eines der wichtigsten Polychreste, von Nicht-Homöopathen aus dem Verkehr gezogen würde.